

Trigger-Warnung:

In diesem Text berichte ich von einer dunklen Episode aus meinem Leben. Ich begann schon sehr früh, mit Drogen zu experimentieren, und lebte auch schon auf der Straße. Dieser Text beschreibt detailliert, wie ich mich selbst so sehr mit Drogen vergiftete, dass ich in die Notaufnahme kam. Er erzählt nicht, wie es überhaupt so weit gekommen ist, und auch nicht, was danach passiert ist. Doch ich kann mitteilen, dass es mir gut geht und ich meine Therapie weiterhin verfolge. Ich hoffe, der Text gefällt euch und öffnet euch in Sachen Drogen ein bisschen die Augen.

Überdosis

Kennt ihr das, nur für den Moment zu leben und immer etwas total Abgefahrenes erleben zu wollen? Egal, was danach passiert? Auch wenn es gegen das Gesetz ist? In meiner Geschichte geht es nicht darum, um 6 Uhr zur Arbeit zu gehen. Keine Lust darauf. Immer anti-normal, nicht wie diese Leute, die unseren Planeten zerstören. Um 11 Uhr bin ich aufgestanden und habe mich platt auf den Bürgersteig gesetzt. Die Leute gingen an mir vorbei: Geschäftsleute, Kassiererinnen, Eltern mit kleinen Kindern, Rentner, Schüler die früh aus der Schule kamen. Einige bemerkte ich förmlich an, wie sie so taten, als würden sie mich nicht wahrnehmen, doch mich dann unauffällig neugierig anblickten.



Ich habe für euch nachgestellt, wie ich auf der Straße saß, jedoch auf einem Parkplatz und nicht in der Einkaufsmeile.

Sie warfen anklagende und teilweise mitleidende Blicke auf mich Faulenzer. Ein junger Mann in Lederjacke und Käppi spuckt vor mir auf den Boden. Fast hätte er mich getroffen. Er wirft mir einen verächtlichen Blick zu. Das war sicher Absicht. Von den hunderten Leuten, die an mir vorbeigingen, fragte mich einer, ob alles okay sei. Er gab mir 2 Euro, ohne dass ich gefragt hatte. Er hatte wohl auf mein Aussehen und meine Kleidung geachtet und gemeint, dass ich Geld brauchte, was natürlich auch so war.

Doch viel Lust zu plaudern hatte er nicht. Er ließ sich wieder in den hektischen Stadttrubel fallen. Schade irgendwie. Die Menschen nehmen sich einfach keine Zeit, um einfach zu reden. Ich glaube, er wollte nur kurz sein Gewissen aufbessern, so unter dem Motto "jeden Tag eine gute Tat". Wenn man wie ich auf dem Bürgersteig sitzt, sieht man die Welt von unten.

Und da ist es in der Stadt immer dreckig. Doch ich liebe es, so bodenständig zu sein. Ein kribbelndes Gefühl überkam mich, und ich grinste wie die Katze aus Alice im Wunderland. Meine Hand wühlte in meiner endlos scheinenden Tasche. Zwischen Feuerzeug, Kaugummis, Schlüsseln und einigen kleinen Münzen fühlte ich das kleine Kästchen. Wie soll ich das erklären? Ich bin nicht normal. Und an diesem Tag war es mir egal. Eigentlich war es mir nicht egal. Ich wollte sogar, dass es schlimmer wird, also mein Nicht-Normal-Sein. So zog ich das kleine Schmuckkästchen aus meiner Tasche und legte es zwischen beide Hände. Behutsam klappte ich es auf und deckte es mit meinen Händen ab, um den Inhalt vor den Blicken der anderen zu schützen. Darin waren zwei kleine Tabletten, die ich behutsam beäugelte. Die hatte ich nun schon eine Woche bei mir. Und es war mir klar, dass diese Tabletten nur auf den richtigen Moment warteten. So viele gemischte Gefühle liefen diesem Moment voraus. Mein Kopf war ein Scherbenhaufen: Angst, Liebe, Hoffnung, Freude, Gleichgültigkeit und auch Wut auf die Menschen.

Und es war dieser Moment, als ich den Knopf des Mixers drückte. All diese Gefühle wurden zu einer pameigen süß-sauren Suppe. Die kleinen Tabletten schubste meine Zunge im Mund hin und her. Und ich versuchte, sie mit meinen Zähnen zu zermahlen. Als es nicht funktionierte, hatte ich einen Reflex des Ausspuckens. Doch aus dem Ausspucken wurde das Runterschlucken. Es war jetzt nur noch eine Frage der Zeit bis zur Ekstase. Und es durchströmte meinen Körper. Der Strom wurde stärker, als wäre ich an der Steckdose angeschlossen worden, ohne Erdung, und durch die Energie an die Stromquelle gefesselt. Nur, dass es kein Strom war, sondern Freude, Farben und Formen. Mein Körper begann leicht zu wippen. Aus dem Wippen wurde ein starkes Schaukeln. Mein Kopf schlug unkontrolliert hin und her, wie bei einem wilden Rockkonzert. Als wäre mein Kopf eine Fontäne, die endlich Farbe in diese graue Welt fließen lässt. Es fühlte sich an, als wäre ich der Champion mit einem riesigen Siegerkranz, der ein großes Rennen gewonnen hätte. Mit Abstand die Beste auf Erden.

Die ganze Welt jubelte mir zu und trug mich auf Händen durch die Champagner-Duschen. Ja, genau so fühlte es sich an. Das Schaukeln wurde zum Zucken. Erst nur in den Händen, dann im ganzen Körper. Und ich kämpfte darum, die Kontrolle über meinen Körper nicht komplett zu verlieren und tief zu atmen, damit das Zucken nicht überhand nimmt. So musste ich meinen eigenen Körper gut festhalten. Mit meinen eigenen Händen hielt ich mich fest. Ich war so sauglücklich. Ich merkte, wie die Passanten ihre Routine verloren. Und nun die Hemmung fallen ließen und einfach stehen blieben, um mich zu betrachten. Ein alter Mann blieb stehen und beobachtete mich, wie ich gegen mein Zucken ankämpfte. Als seine Neugier befriedigt war, setzte er seinen Weg fort. Auch eine Gruppe von Menschen, die auf den Bus warteten, auf der anderen Straßenseite blickte nun immer wieder zu mir rüber. Eine Frau griff eine andere am Arm und redete mit ihr. Sie deutete auf mich. Es wirkte, als rissen sie sich die Masken vom Gesicht. Und darunter waren bunte neugierige Monster.

15 Minuten lang kämpfte ich gegen meinen Körper und freute mich einfach über das Gefühl, was ich im Kopf hatte. Doch dann kam so ein böses Gefühl in meinen Bauch! Mir wurde kalt und dann heiß. Und ich merkte, das Monster, das bin ich! Und darum fingen die Leute nun auch an, penetrant zu starren.

Und was ich in dem einen Moment wohlwollend genoss, war mir nun unangenehm. Ich erhob mich wackelnd aus meinem Schneidersitz und stützte mich an der Wand neben mir ab. Nun weg hier! Die Menschen waren böse auf mich. Sie starrten mich an, als würden sie mich fressen wollen. Wackelig setzte ich ein Bein vor das andere. Unter großem Energieaufwand unterdrückte ich das Zucken. Nur ab und an brachen sie wieder durch. Kalt, so kalt. Auf einmal war Dezember, unter -10 C Grad und ich hatte nur mein kurzärmeliges Sommerhemdchen an. Durch schwaches Gleichgewicht taumelte ich mehr als normal gehend und doch sehr zügig, flüchtete ich mich um die nächste Ecke. Weg von den starrenden Blicken. Um die nächste Straßenecke war mein Ruf wiederhergestellt. Die Leute hatten keine Ahnung und wirkten wieder harmlos und desinteressiert. Und gingen ihrem Alltag nach. Und dann kam plötzlich der Sahara-Sturm auf.

Es wurde schrecklich heiß. Ich begann zu keuchen und mein Mund war trocken und die Zunge wie Schmirgelpapier, die überall im Mund haften blieb. Nun begann ich zu würgen. Doch es kam nur wenig Magensäure.

Langsam kroch sie durch den Hals, kratzig nach oben, durch den mit Saharasand gefüllten Mund und dann auf die Straße. Zu heiß, heiß. Ich riss mir mein Hemd runter. Das Zucken war wieder da. Ich kämpfte dagegen an. Wenn du noch einen Augenblick geglaubt hast, das nimmt ein gutes Ende, sei hiermit belehrt. Ich sackte auf den Boden. Als gäbe mir der Allmächtige einen Gute-Nacht-Kuss. Der riesengroße allmächtige Gott streckte den Kopf aus dem Himmel, schaute mich an, belächelte und bewunderte zugleich. Und haute mich weg mit einem großen Gute-Nacht-Kuss. Ein ächzendes Geräusch war zu hören. Und ich merkte, wie meine Blase sich entleerte, bevor ich nur noch von Schwärze umhüllt war. Was für eine Erleichterung...

Das gleißend helle Licht kommt. Es scheint mir ins Gesicht, so hell und warm auf meiner Haut. Davon wache ich dann auf. Was war los?! Die große weiße Uhr an der Wand. Es kostet viel Kraft, meine Augen zu fokussieren. Doch nach einiger Zeit konnte ich lesen: 15 Uhr. Dann waren in etwa 4 Stunden vergangen. Eine Frau sieht mich mit strengem Blick an und sagt: "Damit messen wir den Puls, bitte knibbeln Sie nicht dran." Ich schaue mich um im verschwommenen Krankenzimmer. Viele medizinische Geräte um mich herum. Davon war ich sehr gerührt.



Dieses Bild habe ich später in der Therapie gemalt, um alles zu verarbeiten.

So viel Aufwand nur für mich. Das war sicher doch nicht nötig. Das zuckende Gefühl war noch da. Doch mein Körper war zu entkräftet, den Traktionen nachzukommen. Wie lange bin ich schon hier? Seit gestern Mittag die Antwort. Seit gestern?! Dann waren über 24 Stunden vergangen.

Das war meine Überdosis-Erlebnis. Die Geschichte ging in der Psychiatrie weiter, wo mein Leben eine Wende bekam, in der ich nicht mehr in solcher Gefahr bin wie zuvor. Doch das ist eine andere Geschichte.

Das war ein Rückblick auf 2019 von Twisted Tina